

Fragen über die Art des Pilzerntens

Autor(en): **Schneider, J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie**

Band (Jahr): **17 (1939)**

Heft 6

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-934481>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

- a) Sporen glatt. H_2SO_4 conc. entfärbt sie. Lamellen einfarbig. Hutrand anfangs eingebogen oder gerade. **Psathyra**⁹²⁾
- b) Sporen warzig. H_2SO_4 conc. entfärbt sie nicht. Lamellen vom Panaeolus-Subtyp (siehe Ic). **Panaeolina**⁹³⁾
- III. Sporenstaub wie bei II. Spore unter Mikroskop gewöhnlich grauviolett bis lila am lebenden Pilz in Wasser, mit leicht in Oliv oder Honigfarben übergehendem Pigment bei den Exsiccata. Hypoderm des Hutes oft von subisodiametrischen Hyphen gebildet. Epicutis aus liegenden fädigen Hyphen immer sehr reichlich entwickelt.
- a) Stiel zentral oder exzentrisch.
1. Lamellen frei. Stiel zentral. Ohne Cystiden. **Agaricus**⁹⁴⁾
 2. Lamellen angeheftet, angewachsen, ausgebuchtet oder herablaufend. Stiel zentral, selten exzentrisch. Mit, seltener ohne Zystiden. Stropharioideae.
 α Velum manifest, ringförmig. Sporen klein oder gross, nicht rhombisch oder linsenförmig. Hut gewöhnlich deutlich schmierig. Oft auch Stiel in Schleimschicht eingehüllt. **Stropharia**⁹⁵⁾ **)
 β Velum manifest, in Form eines Gewebesaums (Randschleier). Sporen klein (wenn an Holz) bis mittelgross (wenn zwischen Moos oder Carex), nicht rhombisch noch linsenförmig. Cystiden vorhanden. Hut anfangs ein wenig schmierig, dann meist weder schmierig noch hygrophan, selten schmierig oder hygrophan. Stiel trocken, ohne deutlichen Ring. **Nematoloma**⁹⁶⁾
 γ Velum deutlich oder häufiger nur an Jugendformen in Form von dem Hut oder nur dem Rand konzentrisch oder einreihig aufliegenden seltener anhängenden kleinen weissen Flocken, seltener ohne jede Velumspur, nie mit Ringvelum. Hut gleichzeitig etwas schmierig und stark hygrophan. Sporen linsenförmig oder flach rhombisch-herzförmig. Echte Cystiden fehlen oder sehr selten. Hut meist halbkugelförmig. **Deconica**⁹⁷⁾
 δ Velum nur an ganz jungen Exemplaren sehr undeutlich erkennbar oder überhaupt fehlend, niemals ringförmig. Hut gleichzeitig schwach schmierig (später trocken) und hygrophan. Echte Cystiden vorhanden. Zwischen Moosen und Carex. Hut zylindrisch-kegelig bis kegelig-glockig und später ausgebreitet. Stiel meist verlängert. Sporen sehr gross ($> 12 \mu$), oft bis 21μ lang. **Psilocybe**⁹⁸⁾
- b) Ohne Stiel. **Melanotus***

⁹²⁾ Siehe ⁸⁸⁾. — ⁹³⁾ *P. foenicisii* (Pers.) Mre. — ⁹⁴⁾ *A. campester* L., etc. Auch alle *Chitonia* und *Pisolace*, *Micropsalliota minima*, etc. — ⁹⁵⁾ *S. aeruginosa*, *coronilla*, *squamosa*, *Hornemannii*, *semiglobata*, etc. — ⁹⁶⁾ *N. fasciculare*, etc., auch *udum* sens. Bres., etc. — ⁹⁷⁾ *D. bullacea* (Bull.) Karst., *discordabilis* (Britz.), *atrorufa* (Schff.), *rhombispora* (Britz. sens. Höhn.), *inquilina* (Fr.), etc. — ⁹⁸⁾ *P. semilanceata* und *uda* Quél., etc.

***) Noch nicht homogenes Genus, enthält die Stropharien i. e. S., eine kleine, *Nematoloma* nahe Gruppe (*squamosa*, *Hornemannii*) und die *Stercophila* (*semiglobata*, etc.) Romagn., die mit ihren Riesensporen an *Psilocybe* erinnert. (Fortsetzung folgt.)

Fragen über die Art des Pilzerntens.

Von J. Schneider, Thusis.

In Nummer 9, Jahrgang 1938, schneidet Pilzfreund G. Leu unter obigem Titel mehrere Fragen an, welche ich sehr begrüsst in der angenehmen Hoffnung, gewisse Belehrung zu erhalten, da mich die betreffenden Fragen eben auch schon intensiv beschäftigten. Da in Bälde

keine abschliessende Beantwortung zu gewährleisten war, so hat die verehrliche Redaktion einen schon früher erschienen Artikel von Prof. Dr. Richard Falk ausgegraben und den wissenshungrigen Pilzjüngern aufgetischt. Dafür sei ihr herzlicher Dank gezollt. Die Gedankengänge des genannten Forschers sind sehr tief-schürfend und lehrreich, scheinen mir aber die genannten Fragen nicht erschöpfend genug zu beantworten. Ich will in nachstehenden Zeilen als Laie versuchen, meine auf praktische Wahrnehmungen sich stützenden Gedanken darzulegen.

Betreffend Frage 1 gehe ich mit Prof. Falk einig. Dazu sei aber gleichwohl bemerkt, dass es durchaus zu verwerfen ist, Pilzabfälle, so wenig wie andere Abfälle, im Walde herum liegen zu lassen und zwar aus folgenden Gründen. Da ich keinen Garten besitze, so betrachte ich die weite Natur Gottes als meinen und anderer Leute Garten. Was würde z. B. der Besitzer eines privaten Gartens sagen, wenn alle Vorübergehenden all ihren Unrat, den sie zufällig bei sich haben, auf den schönsten Blumenbeeten aufhäufen würden? Er würde sich mit vollem Recht für ein solches Tun bedanken und sicher die entsprechenden Massnahmen ergreifen. Wir Pilzler, die wir nicht nur für Pilz-, sondern auch für Naturschutz eintreten, haben alle Ursache, dass unser Naturgarten rein erhalten bleibt. Wichtig ist aber, dass wir mit dem guten Beispiel vorangehen und alle Abfälle so versorgen, dass man nicht zu der Vermutung kommen muss, eine Herde Schweine habe den Wald durchstreift.

Zu Frage 2 ist zu sagen, dass neben der allgemeinen Unsitte, die Pilze im unreifen Zustande (Kragenknöpfli) zu ernten, noch viele andere Umstände dazu beitragen, die Weiterverbreitung zu unterbinden. Neben klimatischen Einflüssen wie Wind, Regen, Wärme, Sonnenbestrahlung, die sowohl fördernd als störend wirken können, gibt es noch eine Reihe anderer Vorgänge, die hemmend wirken können. Ich möchte einige davon in Verbindung mit dem bestbekanntesten Eierschwamm fest-

halten. Ich habe mich z. B. schon oft grün geärgert, wenn ich konstatieren musste, wie unvernünftige Sammler grosse Flächen dicht gewachsenes Moos aufgerissen hatten, als ob der Pilz nicht von selbst die schützende Moosdecke durchbrechen würde, sobald er sich eingengt fühlt. Dass in solchem Terrain, in dem sich genannter Vorgang Jahr für Jahr wiederholt, kein rechter Moosteppich und somit keine Eierschwämme mehr entwickeln können, liegt auf der Hand. Gar oft kam mir schon der Gedanke, ob da nicht eine Tempelaustreibung nach berühmtem Muster am Platze wäre. Noch vor 3—4 Jahren war besagte Stelle mit Eierschwämmen übersät und heute trifft man nur noch vereinzelt, verkrüppelte Exemplare. Auch der Kahlschlag ist für viele Arten ein Verhängnis; die in der Humusdecke enthaltenen Substanzen zersetzen oder verändern sich, wie an dieser Stelle vor nicht langer Zeit von kompetenter Seite ausgeführt wurde und die Pilze müssen ihr Erscheinen notgedrungen einstellen. Eine weitere Beobachtung ist die, dass im gleichen Wald vor zirka 15 Jahren ein gewisser Streifen geradezu überschüttet war mit Eierschwämmen; in den letzten Jahren fanden sich auf der gleichen Fläche keine mehr oder nur noch vereinzelt, und zwar aus dem Grunde, weil die Fläche frisch bestockt und dieser Jungwald inzwischen dem Boden ein zu mächtiges Dach gebildet hat, das keine Sonne mehr durchlässt.

Über Frage 3 gehen bekanntlich die Meinungen auseinander. Ich glaube aber doch dafür halten zu müssen, dass bei allen Pilzen, die beim Ausziehen aus dem Boden viel Erde mitgehen lassen, man besser tut, diese Pilze abzuschneiden, statt auszureissen. Erstens werden die Myzelstränge nicht zerrissen, zweitens bleibt die Erde an Ort und Stelle, ein gewisses Austrocknen der Fundstelle wird somit vermieden und drittens wird die Spur des Pilzsuchers vor nachkommenden Sammlern einigermassen verwischt. Das letztere hat auch Bezug auf die weiter oben besprochenen Abfälle. Auch bei jenen Arten, die sich leicht aus-

ziehen lassen, wie z. B. bei den Eierschwämmen, drücke ich mit der Hand leicht jede Bodenöffnung zu. Dem aufmerksamen Beobachter entgehen auch diese kleinen Öffnungen nicht und ich darf füglich von mir behaupten, dass kein anderer Sammler meine Spur im Walde findet, er müsste schon mit dem Spürsinn eines Vollblutindianers ausgerüstet sein, um die abgefallene Asche meines «Dauerbrenners» zu entdecken. Ein auffallendes Merkmal der vergangenen Eierpilzsaison war das massenhafte Auftauchen der Pilze ausserhalb der gewohnten Plätze, speziell auch ausserhalb des Waldes. Unter dichtem Erikapolster fanden sich ganze Nester, gerade als ob sie dadurch sich der menschlichen Nachstellung entziehen wollten.

Wenn Prof. Falk glaubt, es liege an der geringen Vertiefung der mykologischen Forschung, dass wir viele Vorgänge, speziell be-

züglich der Keimung, noch nicht kennen, so glaube ich dem entgegenhalten zu dürfen, dass es weniger an dieser Vertiefung, als an der Mentalität der herrschenden Regierungen fehlt, die für Menschen und Natur zerstörende Zwecke Milliarden bereit haben, aber eben für genannte Vertiefung, wie für Naturforschung überhaupt, von den usuellen Ausgaben abgesehen, nichts mehr übrig haben. Wie mancher Pilzfreund würde sich mit Leib und Seele der Pilzforschung hingeben, wenn er nicht durch die Sorge ums tägliche Brot abgehalten würde. So bleibt eben nur der Sonntag zur Verfügung und das ist für tiefergehende und fortlaufende, kontrollierende Beobachtungen zu wenig.

Wenn mit diesen Zeilen andere Mitarbeiter, die mehr zu diesem Thema zu sagen wissen, zur Mitteilung in unserer Zeitschrift angeregt werden, so ist ihr Zweck erfüllt.

Neuerscheinungen in der Literatur

Pilzflora des Kantons Tessin.

Auf die wertvollen Beiträge, welche bis zum Jahre 1936 von unserem verehrten Mitgliede Carlo Benzoni in Chiasso über die Pilzflora des Kantons Tessin erschienen sind, wurde in jenem Jahrgang der Zeitschrift hingewiesen (S. 59) u. im Jahrgang 1938 (S. 175) ferner auf eine Fortsetzung des umfangreichen Werkes aufmerksam gemacht. Heute kann auf folgend. neuen Beitrag verwiesen werden:

C. Benzoni. Contribuzione alla conoscenza degli Imenomiceti «Clavariei» trovati fino a questi giorni nel cantone Ticino e nelle regioni confinanti d'Uri, dei Grigioni e d'Italia. Erschienen im Bolletino della Società Ticinese di Scienze Naturali, anno XXXIII, 1938. Bellinzona 1939, pag. 103—121.

Dr. H. M.

Aus unsern Verbandsvereinen

Verein für Pilzkunde Solothurn.

Anlässlich seiner Sitzung vom 11. Mai befasste sich der Vorstand mit der Aufstellung des Sommerprogramms. Weiter fand auch die Jubiläumsversammlung unseres Verbandes, die während der Landesausstellung in Zürich zur Durchführung gelangt, gebührende Erwähnung und Berücksichtigung. Nachdem vorerst einige übliche Traktandenpunkte ihre normale Erledigung fanden, wurde das von der Technischen Kommission gut vorbereitete Sommerprogramm durchberaten. Vor allem sind wiederum eine Anzahl Exkursionen vorgesehen, die zwar nicht nach einem bestimmten Plan, sondern von Fall zu Fall und den bestehenden Verhältnis-

sen entsprechend angesetzt werden. Dabei soll möglichst grosser Wert auf vielgestaltigen Exkursionsstoff gelegt werden. Aus dem bis jetzt auf diesem Gebiete Geleisteten immer wieder zu lernen und daraus nützliche Winke zu ziehen, war stets ein Wegweiser unseres Vereins und wird es auch in Zukunft bleiben. Als nächster Anlass wird zwar vorerst eine Moussonexkursion ins Auge gefasst, die als eigentlicher Auftakt in die heurige Pilzsaison zu gelten hat, nachdem ja die Märzellerlinge keinen besonderen Anlass zu frühzeitigem Pilzsammeln boten. Aber auch familiäre Veranstaltungen, wie Ausflüge etc., werden wiederum zu ihrem